

Alt-Mögedorf

HEFT 9

SEPTEMBER 1982

30. JAHRGANG



Fränkische Trachten: „Der hohe Kranz“, Kopfschmuck der unverheirateten Frau

Foto Röhrich



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögedorfs

Was tut sich in Mögeldorf?

Diese Zeilen werden schon vor dem sehnlichst erwarteten Sommerurlaub geschrieben, der Bericht kann also, wenn er erscheint, nicht auf dem neusten Stand sein.

Eigentlich müßte man unter dieser Rubrik einiges von den verschiedenen Sommer-, Garten- und Straßenfesten schreiben, die auch in Mögeldorf in großer Anzahl durchgeführt wurden.

Hätte „Alt-Mögeldorf“ eigene Reporter, könnte man damit ein Heft mit Text und Bildern füllen. Nur wer selber schon solche oder ähnliche Feste vorbereitet hat, weiß wie viel Arbeit dahinter steckt und wieviel Nerven investiert werden müssen, wenn das Wetter arg zweifelhaft ist. Um ja niemand zu übersehen, sollen sie pauschal genannt und all denen gedankt werden, die durch Initiative und Mitarbeit bürgerschaftliche Begegnungsmöglichkeiten geschaffen haben.

Die Verkehrsregelung in unserem Bereich nach Fertigstellung der Ringstraße war eine Anfrage der Arbeitsgemeinschaft bei der letzten Bürgerversammlung. Eine allgemeine Aufklärungs- und Anhörungsversammlung wird von der Arbeitsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Referat für den Herbst vorbereitet. Die Einladung ergeht durch unser Heft „Alt-Mögeldorf“.

Die SPD-Fraktion war in dieser Angelegenheit ebenfalls aktiv und hat nach einer durchgeführten Versammlung des Ortsverbandes der SPD unter dem 28. Juni 1982 einen Antrag gestellt.

Danach sollen für die Kreuzung Waldluststraße/Regensburger Straße zwei Alternativen überprüft werden; durch eine veränderte Ampelschaltung an den Wochentagen und Wochenenden erhofft man sich eine Verbesserung an der Kreuzung Ostendstraße/Schmausenbuckstraße. An der Einmündung der Blütenstraße in die Schmausenbuckstraße möchte man ein Rechtsabbiegegebot einführen, weiter möchte man eine Überprüfung, ob eine – zunächst probeweise – Unterbrechung der Siedlerstraße östlich der Fallrohrstraße mit verkehrsrechtlichen Maßnahmen zweckmäßig ist. Als Voraussetzungen für eine solche Unterbrechung möchte man eine Durchfahrtsmöglichkeit für den VAG-Bus und daß die dem Durchgangsverkehr entzogenen Straßenflächen durch einfache Maßnahmen als Stellplätze den beiden Sportvereinen zur Verfügung gestellt werden.

In diesem Zusammenhang eine interessante Mitteilung: das Thema „Verkehrsberuhigung in Mögeldorf“ beschäftigt auch eine Gruppe von Studenten des Fachgebietes Wirtschaftsgeographie und Raumplanung (Orts-, Regional- und Landesplanung) der Universität Bayreuth. Vier Studentinnen und Studenten und der sie betreuende Professor waren deshalb am 27. Juli zwei Stunden im Fraktionsbüro der CSU, um ihre Überlegungen vorzutragen und Informationen einzuholen. Man darf gespannt sein, was das Ergebnis dieser „Projektgruppe“ sein wird. Die Arbeitsgemeinschaft wird davon erfahren.

Ein Vorstoß der SPD-Fraktion, das fehlende Stück Radweg zwischen dem Oberen Wöhrder See und der Stadtgrenze bei Malmsbach mit einem Aufwand von ca. 190 000 DM fertigzustellen, wurde zunächst im Bau-Ausschuß einstimmig begutachtet, in der darauf folgenden Vollsitzung des Stadtrats aber dann nochmals an den Verkehrs-Ausschuß verwiesen. Die beiden Stadträte Unger (FDP) und Murawski (Grünen) waren der Auffassung, daß dieser Ausbau nicht erforderlich sei, da diese Strecke jetzt schon gut befahren werden könne. Der Verkehrsausschuß soll nun entscheiden, ob diese Maßnahme wirklich notwendig ist.

Erich Wildner

moderne Fassadenverkleidung

alle Fabrikate

Vollwärmeschutz

garantierte Festpreise

kein Vertreterbesuch

Montage auch im Winter

Fassaden Strauß

Eisenmannstraße 12

8500 Nürnberg

Tel. (09 11) 57 15 71

Ihr Installateurmeister bietet Ihnen folgende Leistungen!

- Neuinstallation von Sanitäreinrichtungen
(Gas und Wasser)
- Wartung und Reparaturen
- Rohrreinigung

Norbert Zink Installateurmeister

Bühlstraße 18, 8500 Nürnberg
Telefon 59 07 02 oder 44 83 93

Kunst- und Bauschlosserei

Karl-Heinz Schelter

führt Balkonerneuerungen, Überdachungen und Reparaturen, sowie Treppengeländer, Zäune, Tore, Fenstergitter, Gartentüren aus Stahl, Aluminium und Holz billigst aus.
Muster können besichtigt werden.

Laufamholzstraße 75 – Nürnberg-Mögeldorf – Telefon 57 16 76

Die Geschichte der Straßen Mögeldorfs

Fortsetzung von F. Flierl

Bühlstraße

Wenn man die Ziegenstraße in nördlicher Richtung entlang geht, so trifft man kurz hinter dem Friedhof auf die Bühlstraße. Sie verbindet die Ziegenstraße mit dem Bürgweg. Die Straßenführung ist heute kerzengerade. Bei der Planung der Straße im Jahre 1911 sah man allerdings eine andere Führung vor. Die Straße sollte noch vor der Hammerstraße nach Süden abbiegen und parallel zur Hammerstraße den Bürgweg erreichen.

Als das Stadtarchiv im Jahre 1911 um einen Vorschlag für einen Namen für die neue Straße gebeten wurde, stellte es u. a. fest:

„Die Straße Nr. 3 in Mögeldorf, parallel der Hammerstraße, könnte man, da sie eine erhöhte Lage einnimmt, nach dem früher in Nürnberg gebräuchlichen Wort Bühl = Hügel, kleine Erhebung (ich erinnere an Steinbühl, Sündersbühl...) Bühlstraße und für den Fall, daß sie im Norden eine weitere Fortsetzung finden sollte, auch Fischweiherstraße taufen, da sie dann in das Becken hinabgeht, das in früheren Zeiten als Fischweiher und besonders als Brutweiher für den Dutzendteich diente“.

Der Straßenbenennungsausschuß begutachtete am 24. 7. 11 „Bühlstraße“ und der Stadtmagistrat genehmigte dies am 28. 7. 11.



Abzweigung der Bühlstraße von der Ziegenstraße. Die hier stehenden großen Einfamilienhäuser geben der Straße das Gepräge. Die nördliche Straßenseite (linke Bildseite) wird zum größten Teil von einer Gärtnerei eingenommen.

Der „Bühl“ ist die kaum wahrnehmbare Erhebung nahe dem östlichen Ende der Straße. Dort stand früher eine riesige doppelte Eiche. Der „Bühl“ diente noch im Revolutionsjahr 1848 als Kundgebungsplatz der Mögeldorfer. Die Bühlstraße wurde nur sehr langsam bebaut. Das älteste Haus dürfte das große Mietshaus an der Einmündung der – 4 Jahre älteren – Hammerstraße sein. Im übrigen wurde die Bühlstraße erst in den Nachkriegsjahren bebaut und zwar fast ausnahmslos mit größeren Einfamilienhäusern. Der größte Teil der nördlichen Straßenseite wird von einer Gärtnerei eingenommen.

Bürgweg

Der Bürgweg gehört zu den ältesten Straßen Mögeldorfs. Es ist nicht zu erforschen, seit wann dieser Name gebräuchlich war und ob er jemals offiziell festgesetzt wurde. In den Verhandlungen über die Straßenbenennungen in Mögeldorf anlässlich der Eingemeindung nach Nürnberg ist lediglich gesagt, daß der Bürgweg seinen Namen beibehalten soll, da es in Nürnberg keine Straße gleichen Namens gibt (Beschuß des Stadtmagistrats vom 16.10.1900).

Der Name Bürgweg hat sich wohl schon vor Jahrhunderten in der Bevölkerung gebildet, da hier der Weg zu den wichtigen Herrensitzen Unterbürg und Oberbürg führte. Beide Herrensitze sind um das 13. Jahrhundert aus Bauernhöfen entstanden und wurden zu großen Wasserschlossern ausgebaut. Der östliche Teil des Bürgweges gehörte zur Gemeinde Laufamholz. Die Laufamholzer gingen auf diesem Weg in die Mögeldorfer Kirche. Daher nannten sie ihn Kirchenweg oder Kirchenstraße. Als Laufamholz am 1.4.1938 nach Nürnberg eingemeindet wurde, änderte man diesen Namen – um eine Verwechslung mit dem Kirchenweg in Nürnberg zu vermeiden – in „Ebenreuther Straße“. Im Jahre 1970 wurde festgelegt, daß der Weg in Höhe der Behringstraße in die Semmelweisstraße einmünden solle. Das weiter nach Osten führende Stück bekam gleichzeitig den Namen Billrothstraße bzw. 1979 Schloßweiherstraße. In Höhe der Billrothschule ist der Straßenzug jedoch unterbrochen. Die Verbindung vom Bürgweg zur Laufamholzstraße ist daher nur über die – völlig überlastete – Waldstraße möglich.

Das Gebiet um den Bürgweg wurde um das Jahr 1880 intensiv bebaut. Die Mögeldorfer Baufirma Munkert, die Laufamholzer Firma Fiedler, der Mögeldorfer Zimmermeister Braun und die Baufirma Friedrich kauften Gelände auf und bebauten

Sanitäre Installation

Planung – Ausführung – Kundendienst

R. WITTMANN

Altdorfer Straße 37, 8500 Nürnberg
Telefon 54 15 80 oder 59 07 12

Damit Wasser für Sie nicht zum Problem wird!



Am Bürgweg 1911.
Die Häuser am Bürgweg entstanden um die Jahrhundertwende. Ein gutes Jahrzehnt später glich die Straße immer noch einem morastigen Feldweg, der nach starken Regenfällen zu Kahnfahrten einlud.

Einmündung des Bürgweges in die Waldstraße mit schönem Blick auf die Kirche.
Ein großer Teil der hier stehenden Häuser stammt noch aus der Zeit der Jahrhundertwende. Insbesondere trifft dies auf die unverputzten roten Backsteinhäuser zu.



Am Bürgweg 1943.
Bei einem Fliegerangriff am 28. 8. 1943 fiel ein Teil des Bürgweges den Bomben zum Opfer.





Einmündg. des Bürgweges in die Semmelweißstr. Hier ist das große Neubaugeb. Billrothstr./Bürgweg.



Durch diese modernen Eigentumswohnungen erhielt der Bürgweg im Jahre 1982 ein neues Gesicht.



Auch im mittleren Teil des Bürgweges finden sich die roten Backsteinhäuser mit den typischen Giebeln aus der Zeit der Jahrhundertwende.

es mit Einfamilienhäusern, die an Interessenten verkauft wurden. Anfangs baute man eingeschossige Sandsteinhäuser mit einem ausgebauten Erker zur Straße hin. 1890 kam das unverputzte rote Backsteinhaus in Mode. Gerade dieser Haustyp, der auch als dreigeschossiges Mietshaus gebaut wurde, begegnet uns heute noch besonders häufig am Bürgweg. Im Jahre 1982 wird die Bebauung des Bürgweges abgeschlossen sein. Die letzten freien Grundstücke im Ostteil des Bürgweges wurden mit sehr großen Komplexen mit Eigentumswohnungen (samt Tiefgaragen) bebaut.

Stadtentwicklung in den 80er Jahren

Interessenkonflikte auf immer enger werdendem Raum

Ein Vorgang kurz vor den Ferien in der Marthastraße kann als Beispiel und Einstieg in das vielleicht sehr theoretisch klingende Thema dienen:

Aufgeregte Anrufer beschwerten sich, daß die an sich dort knappen Parkmöglichkeiten durch das Anbringen von Schutzbügel links und rechts der dort stehenden 14 Bäume weiter vermindert werden. Wer sich die Verhältnisse genau betrachtet, kommt zu dem Ergebnis, daß durchaus einige Stellplätze mehr hätten erhalten werden können, wenn man die Bügel etwas näher an die Bäume herangerückt hätte. Die „Baumscheibe“, das den Bäumen zur Verfügung stehende Erdreich, wäre damit allerdings etwas kleiner geworden. **Bei der Knappheit des zur Verfügung stehenden Platzes hat man der Lebensfähigkeit der Bäume den Vorzug vor der Abstellmöglichkeit für Autos gegeben.**

Eine ähnliche Baumsanierungsmaßnahme in der Katzwanger Straße hatte zu einer Unterschriftenaktion der dortigen Anwohner geführt. Nicht etwa, daß man die Stadt gelobt hätte für diese offensichtlich zur Erhaltung der Straßenbäume notwendigen Maßnahme – nein, man beschwerte sich über den Wegfall von Stellplätzen. Natürlich will niemand, daß die Bäume dahinsiechen, aber man möchte wie bisher dort parken können. Man kann sogar mit durchaus „umweltfreundlichen“ Gegenargumenten aufwarten: die Parkplatznot in den anliegenden Wohngebieten hat seither noch mehr zugenommen und bedeutet eine Belästigung für die dortige Wohnbevölkerung.

Wie so oft in der Kommunalpolitik stoßen sich auch hier zwei durchaus berechnete Interessen, wobei – das ist vielfach das „pikante“ an solchen Situationen – diese unterschiedlichen Standpunkte nicht von verschiedenen Personengruppen, sondern von ein und denselben Bürgern vertreten werden. Die Anlieger der genannten Straßen möchten natürlich eine möglichst gute Luft und verlangen zu Recht von der Stadt, daß sie das ihre dazu tut – die Erhaltung der Straßenbäume mit ihrer wichtigen Filterfunktion ist eine solche Maßnahme! – sie möchten aber auch günstig und wohnungsnah parken. Zwei Seelen wohnen also in ihrer Brust!

Vorausgegangen waren diesen Aktionen zwei Anfragen der CSU- und SPD-Stadtratsfraktionen, die einen Bericht über das Ausmaß der Schäden an den Straßenbäumen und ein Sanierungskonzept verlangten.

Die Vorlage eines Landschaftsplanes und einer „Gewerbeflächenprognose“ im „Ausschuß für Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung“ (AfS genannt) war für die Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan Veranlassung, unter dem Titel „Nürnberg stößt an die Grenzen seiner räumlichen Entwicklung“ stadtentwicklungspolitische Grundsatzüberlegungen anzustellen und dem Stadtrat vorzulegen.

Ausgangspunkt ist die Feststellung: „Es ist jedoch offensichtlich, daß die Anforderungen aus einem Landschaftsplan im Konflikt stehen können mit den Zielsetzungen aus anderen Aufgabenbereichen wie ausreichende Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, die den Lebenswert einer Stadt in gleich wesentlicher Weise bestimmen. Das Bundesbaugesetz fordert deshalb folgerichtig in § 1, daß bei der Aufstellung der Bauleitpläne die öffentlichen und privaten Belange gegeneinander und untereinander gerecht abzuwägen sind.“

Das Planungsreferat kommt mit Recht zu dem Ergebnis, daß eine isolierte Behandlung des Landschaftsplans demnach nicht sachgerecht wäre. Das Instrument, mit dem eine Stadt ihre Gesamtentwicklung bestimmt, ist der Flächennutzungsplan (FNP), dessen Aufgabe es ist, bei konkurrierenden Flächennutzungsansprüchen eine Abwägung der verschiedenen Interessen herbeizuführen.

Für unsere spezielle Nürnberger Situation dürften einige Zahlen von Interesse sein: von den 18 314 ha Stadtfläche insgesamt sind 46% (= 8 341 ha) als Freifläche dargestellt (hauptsächlich landwirtschaftliche Freiflächen, Wald, Grün- und Sportflächen, dazu Kleingärten und Friedhöfe), 38% (= 6 849 ha) als Baufläche. Für Straßen, Bahnanlagen und Flughafen werden 16% (= 2 989 ha) beansprucht.

In einer Reihe von „Rahmenplänen“ und „Teilrahmenplänen“ hat die Arbeitsgruppe Nürnberg-Plan versucht, den zur Erreichung der Ziele notwendigen Flächenbedarf zu ermitteln. So gibt es, um nur einige wesentliche Rahmenpläne zu nennen, solche für Wohnen, kommunale Wirtschaftspolitik, Kleingärten, Abfallbeseitigung und Friedhöfe. Eine Überarbeitung und Anpassung solcher Pläne kann auch das Ergebnis haben, daß Flächen nicht in dem ursprünglichen, vor einigen Jahren angenommenen Ausmaß gebraucht und damit für andere Planungen frei werden. So werden z. B. nach jetziger Erkenntnis die einmal vorgesehenen Nord- und Südwestfriedhöfe nicht mehr benötigt.

Insgesamt aber konnten die Flächenansprüche aus den einzelnen Rahmenplänen noch nicht abgestimmt werden. Dies wird die politische und zweifellos nicht einfache Entscheidung des Stadtrats bei der Fortschreibung des Flächennutzungsplanes sein. Dabei ist der wirkliche Planungsfreiraum durch kommunale Selbstbindung, staatliche Festsetzungen sowie durch die Verflechtungen, die sich aus der Funktion einer Kernstadt für das Umland ergeben, sehr eingeschränkt.

Bei einer solchen Ausgangssituation ist jede Ideologie ein schlechter Ratgeber. Nicht „entweder Wachstum oder Ökologie“ können eine Lösung bringen, vielmehr muß in verantwortungsbewußter Abwägung vielschichtiger Gesichtspunkte ein gesunder Mittelweg gefunden werden. Leider werden solche Kompromisse, ohne die ein demokratisches Gemeinwesen nicht leben kann, oft allzusehr als „faul“ oder „halbherzig“ abqualifiziert.

Erich Wildner